Nro. 102. 1822.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 21. December.

Ausland.

Deutschland.

Vom Main den 9. December. Die Verhandlungen der Minister zu Verona waren, dem Vernehmen nach, so rasch vorangeschritten, daß an der baldigsten Beendigung gar nicht zu zweifeln war. Man glaubte annehmen zu können, daß bestimmt Anfangs Dezember der Schluß erfolgen werde, worauf die Redaktion der Akten vielleicht noch 8 Tage bedürfe, um den Monarchen zur Unterschrift vorgelegt zu werden, welche dann am 10., wo der König von Preußen auch zurückerwartet wird, erfolgen würde. Die Abreise der Monarchen wird am 15. statt finden, und nach derselben sollen die Italienischen Angelegenheiten verhandelt werden.

Durch eine Entschließung des Königs von Baiern ist sämmtlichen Baierschen Unterthanen die freie Theilnahme an der Rheinisch-Westindischen Kompagnie zu Elberfeld gestattet worden.

In der ersten Badenschen Kammer hat die Behauptung eines Mitglieds, daß dort das aristokratische Prinzip das vorherrschende seyn müsse, zu einer lebhaften Diskussion Anlaß gegeben.

In der ersten Woche dieses Monats wurde der neue Straßenbau am St. Gotthardsbergpasse, von Steg bis Göschenen glücklich vollendet. Die neue Straße geht bei Amsteg an, und läuft in einer Breite von 18 Franz. Schuh hinauf bis nach Göschenen im wilden Hochgebirge. Beträchtliche Strecken ist sie durch Felsen und oft einzeln liegende Granitmassen gesprengt; nebst früher bestandenen neu übersetzten, führen drei neue große steinerne Brücken über die Reuß, und drei gleiche und vier kleinere über andere tiefe Gebirgstobel und Waldbäche.

Die am 22. v. M. aus Marseille abgegangene Expedition hatte viele Schwierigkeiten gefunden, besonders dadurch, daß mehrere aus Griechenland Zurückgekehrte viele der Abgehenden muthlos machten; dagegen gingen selbst von den Zurückgekehrten einige mit dieser Expedition wieder nach Griechenland ab, weil sie der Meinung waren, sobald die Philhellenen in größerer Anzahl aufträten, so würden sie in Griechenland einen vortheilhafteren Stand haben.

Niederlande.

Brüssel den 9. December. Gestern wurden hier die berühmten Schlachten von Newport (Seeschlacht gegen die Engländer) und von Waterloo, gemalt von dem Hofmaler Odevaere, aufgestellt.

Vor der Eroberung Hollands 1794 gab es daselbst vier Französische Journale: die Gazette von Leiden, herausgegeben von dem Gelehrten Jean Luzac, die Gazette von Utrecht, die von Amsterdam und dem Haag. Jetzt giebt es in den nördli-

chen Provinzen nur Holländische Journale. Der Vigilant, der vor einigen Jahren in dem Haag erschien, hatte nur ein sehr kurzes Daseyn.

Zu Herzogenbusch sind 2 vormalige Offiziere verhaftet worden, welche die Unterschrift des Kriegs-Ministers nachgemacht haben sollen. S. E. haben sich deshalb an Ort und Stelle begeben.

In der letzten Woche hat es viel, und zum Theil sehr stark gestürmt, und wir besorgen nächstens von bedeutenden Seeschäden zu hören.

Unsre Regierung hat vorgestern durch einen Kabinetskourier Depeschen aus Verona erhalten.

Der Kourierwechsel durch Antwerpen ist gegenwärtig wieder sehr stark.

Der Orden von la Trappe, sagt das hiesige Oracle, besitzt gegenwärtig zwei merkwürdige Mitglieder. Der erste ist der Baron von Geramb, Kämmerer Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich, der in Deutschland während der Feldzüge von 1805 und 1806 mit Auszeichnung gedient und sich nachher nach Spanien begeben hat, wo er den auf der Insel Leon versammelten Cortes seine Dienste anbot. Hierauf wurde er von Bonaparte verhaftet und nach Vincennes gebracht, worauf der Einzug der Alliirten in Paris auch seiner Gefangenschaft ein Ende machte. Gegenwärtig befindet er sich in dem Trappistenkloster bei Laval. Der zweite ist der bekannte Trappist, der sich gegenwärtig in Toulouse aufhält.

Italien.

Den 4. December. Der Herzog von Modena hat den Kaiser von Oestreich um Zurückberufung der in der Hauptstadt befindlichen Oestr. Garnison gebeten, weil die Umstände, die sie nöthig machten, jetzt aufgehört haben. Dies wurde auch sofort bewilligt und die Oestr. Truppen verließen Modena am 27. v. M.

Der Leichnam des verstorbenen Staatskanzlers, Fürsten von Hardenberg, ist einbalsamirt und bis auf weitere Befehle von Seiten Sr. Maj. des Königs von Preußen, einstweilen auf dem evangelischen Kirchhofe beigesetzt worden.

Aus Verona wird unterm 25. v. M. gemeldet, daß die Türkischen Truppen auf der Insel Rhodis sich empört und ihre vornehmsten Befehlshaber ermordet hätten. Auch bestätigt sich die Landung eines Griechischen Korps auf Cypern, dessen Küsten überdies von einer starken Division Griechischer Kriegsschiffe blockirt werden, so daß alle Verbindung mit Klein-Asien gänzlich unterbrochen ist.

Frankreich.

Paris den 7. December. Durch eine Königl. Verordnung vom 4. d. wurden die 13 mit der Verwaltung der indirekten Steuern verbundenen General-Inspektionen aufgehoben und die General-oberaufsicht der Regie fünf Generalinspektoren anvertraut. Durch die neue Organisation dieses Theils der Finanzverwaltung wird für 1823 eine Summe von 401500 Fr. erspart und der für 1824 zu verlangende Kredit auf 20 Mill. beschränkt werden, woraus eine abermalige Ersparniß von 400000 Fr. hervorgehen wird. Mittelst besonderer Verfügungen ist für den Retraite-Gehalt der Beamten gesorgt, die durch diese Veränderung außer Dienst kommen.

Der Schrecken, der sich im ersten Augenblick auf die Kriegsgerüchte an der Börse verbreitete, hat sich gegeben und die Fonds sind heute wieder höher gegangen. Man erwägt und beurtheilt die Verhältnisse mit mehr Ruhe und sieht sie als weniger drohend und gefährlich an. Im Ganzen ist bei der monatlichen Liquidation doch weniger verloren gegangen, als man anfänglich befürchten zu müssen schien.

Es hat nicht wenig Aufsehen erregt, daß der Moniteur vorgestern, gänzlich wider seine sonstige Gewohnheit und ohne Zweifel auf den Grund der bei der Regierung eingegangenen außerordentlichen Nachrichten, nicht allein, allen andern Zeitungen stark voraus, zuerst das Einrücken Minas in Puicerda und an die äußerste Spanische Gränze, nebst der völligen Zersprengung der Spanischen Insurgenten gemeldet, sondern auch dabei das Benehmen des genannten Generals im vortheilhaften Lichte dargestellt hat.

Man glaubt nun, daß es sich mit den Unterhandlungen mit der Spanischen Regierung bei weitem länger hinziehen könne, als man anfangs angenommen zu haben scheint. Denn da die außerordentlichen Cortes die Befugniß nicht besitzen, Aenderungen im Grundgesetze vorzunehmen, so ist es wahrscheinlich, daß sie dieses Hinderniß vorerst als Antwort aufstellen werden, vielleicht auch dürften sie, um sich außer Verantwortlichkeit zu stellen, die Forderungen Frankreichs und der übrigen Mächte der Nation öffentlich kund machen, damit diese durch die Ernennung mehrerer Abgeordneten (eines Konvents) oder auf irgend andere für rathsam zu erachtende Weise ihre Meinung über einen Vorschlag von so großer Wichtigkeit an den Tag zu geben in die Gelegenheit gesetzt werde. Ließe man sich nun unserer Seits genügen, dann könnten sich die Unterhandlungen noch sehr in die Länge ziehen und

die öffentliche Meinung würde bis dahin wohl noch durch viele widersprechende Gerüchte hin und her bewegt werden. Inzwischen sind unsere Antiliberalen auf das eifrigste bemüht, einen Krieg mit Spanien als nicht allein gerecht, sondern auch als höchst nothwendig zur Befestigung des Heils und der Erhebung Frankreichs auf gutem Grunde, darzustellen. Einige bezeichnen einen solchen Krieg als guerre d'honneur, als wesentlich nothwendig, um den Thron der Bourbone mitten unter allen Umtrieben der Feinde dieses Durchlauchtigen Hauses zu befestigen und scheuen sich nicht, aufzustellen: „daß die Völker jetziger Zeit großer Schauspiele bedürften, um einen tiefen Eindruck zu machen und daß zu diesem Zweck die vorige Zeit erneuert werden müsse, wo der Kriegsruhm ein Attribut der Treue gegen den Thron gewesen." — So bedenklich dieses aber auch lautet, nimmt man doch noch nicht wahr, daß nur Einer von denen, welche einen, mehr oder weniger entscheidenden Einfluß auf die Geschichte Frankreichs haben, solche Meinungen begünstige, und man schmeichelt sich, daß sie nichts weiter als das Hirnerzeugniß so eines Drapeau-Schreibers seyn werden, der mit der Zeit, in welcher er lebt, unbekannt und für jede Lehre der Erfahrung unzugänglich ist.

Die Sache der Redakteurs der vier liberalen Blätter: des Courier, Journal de Commerce, des Pilotes und des Konstitutionel, ist vor den Kassationshof gebracht. Sie wurden wegen ihres Berichtes über das Betragen der 4 jungen Mitverschwornen in der Rochelle Sache zu 1 Jahr bis 1 Monat Gefängniß und zu 5000 bis 1000 Fr. Strafe verurtheilt. In der ersten Sitzung des Kassationshofes hat erst einer der Defensoren gesprochen.

Einem Privatbriefe aus Verona zufolge, sind 5 Beamte der Oestreichischen Staatskanzlei verhaftet worden, weil sie einer der bei dem Kongreß repräsentirten Mächte geheime Dokumente mitgetheilt haben sollen. (Courrier.)

Alle Briefe von der Spanischen Gränze melden übereinstimmend, daß der größte Enthusiasmus unter den konstitutionellen Truppen herrsche. Die Siege, welche sie über die Glaubenstruppen davon getragen, haben ihr Vertrauen auf ihren Chef und ihre Ergebenheit für das Vaterland vermehrt.

Der Moniteur, sagt der Courrier français, hat seinen Lesern gestern das Ableben der armen Glaubensarmee verkündigt. Der Etoile möchte sie gern wieder auferwecken. Er spricht von der bewundernswürdigen Haltung der Grenadiere des Glaubens, die weder Munition noch Bajonnette hatten; er erschöpft sich in grammatikalischen Spitzfindigkeiten, um einen Rückzug von einer Niederlage und eine Zersprengung von einer gänzlichen Auflösung zu unterscheiden, und sucht die Sache so darzustellen, als wenn die Soldaten der Glaubens-Armee sich nach Frankreich zurückgezogen, ohne geschlagen worden zu seyn, und sich zerstreut hätten, ohne eine Niederlage erlitten zu haben, was eine sehr vortheilhafte Idee von dieser Armee geben muß, welche flieht, ohne einen Kampf zu bestehn, und sich zerstreut, ohne dazu gezwungen zu seyn. Uebrigens thun Worte nichts zur Sache; die Glaubensarmee ist vernichtet und man muß dem Etoile den Trost gönnen, in dieser Vernichtung nichts als einen Rückzug zu sehen.

Die Expedition (Frankreichs gegen Spanien), sagt das Journal de Paris, ist nichts anders, als eine Falle für uns, unser Regentenhaus und unsre Institutionen.

Vor einigen Tagen ging hier das Gerücht, man würde suchen, die beiden liberalen Deputirten Lafayette und Manuel zu hindern, sich bei der Königl. Eröffnungs-Sitzung einzufinden. Auch sagte man, daß einer der Pariser Deputirten, Hr. Gevaudan oder Hr. Salleron, austreten wolle, um Hrn. B. Constant Platz zu machen.

Spanien.

Madrid den 28. November. Nächstens dürfte ein Gesetz alle, welche am 7. Juli nicht die Waffen getragen haben, anklagefrei stellen. Ueberhaupt strebt jetzt bei der äußern Gefahr des Vaterlandes alles im Innern sichtlich nach Einigung der Gemüther. Der Universal sagt: Unmöglich kann es irgend einem verständigen Manne in Spanien entgehen, daß wenn man im Augenblick der gegenwärtigen Krise auch nur an einem Titel unserer Verfassung rühren ließe, Muthlosigkeit sich aller Gemüther bemächtigen würde, und das ganze gesellschaftliche Gebäude in Trümmern fallen müßte. Die Eintracht, welche jetzt zwischen den verschiedenen öffentlichen Gewalten in Spanien herrscht, und die Uebereinstimmung, mit welcher wir kräftige Maaßregeln zur Vertheidigung unserer Freiheit ergreifen sehen, beruhigen hierüber Alle, die sich in Europa für das Schicksal Spaniens interessiren.

Der Minister Gareli ist in Freiheit und nebst den übrigen Exministern außer Anklage gestellt worden, weil weder Beweise, noch auch nur die geringsten Spuren von Verdacht in Hinsicht des 7. Juli wider sie obwalteten.

Die offizielle Gaceta de Madrid enthält folgenden Artikel: Wenig kümmert es Spanien, ob an-

dere Nationen Senate, Parlamente, zwei Kammern, Staatsräthe oder Divans haben; wenig, ob ihre Regierung demokratisch, aristokratisch, unumschränkt, konstitutionell, monarchisch oder despotisch ist; wenig, ob die Gesetzgebung anderer Staaten mit der unsrigen übereinstimmt, oder ihre Bewohner andere Meinungen als wir haben. Nie werden wir es wagen, mit andern Völkern über ihre bessere oder schlechtere Regierungsform zu rechten; nie werden wir von ihnen fordern, daß sie ihre Angelegenheiten nach unserer Weise die Dinge zu sehen, ordnen sollen, weil alle Nationen unabhängig von einander sind und das Recht haben, die ihnen am meisten zusagende Regierungsform selbst zu wählen.

In dem Landaburuklub sprachen manche Redner den Trost aus, daß ein ernstlicher Angriff auf Spanien gar nicht statt finden könne.

Das Bataillon der Konstitution, das die Losung zur Revolution 1820 gab, ist durch 150 Mann der Garde verstärkt, und nebst andern Truppen von hier zur Armee geschickt worden.

Der Universal vom 22. sagt: „Wir haben die Französ. Zeitungsartikel wörtlich übersetzt, um einen Begriff von den Gerüchten in Paris vom 6. bis zum 10. zu geben, die die Variationen in den Fonds veranlaßten. Unsererseits wiederholen wir, was wir vorhin gesagt: daß wenn Europa seine und unsere Ruhe zu sichern wünscht, es unsere Rechte achten muß, wie wir die seinigen achten. Wünscht man, daß die Spanische Revolution nicht die Schranken überschreiten möge, die Spanien zu behaupten geschworen hat, so muß das Spanische Volk nicht durch das Verlangen verwundet werden, daß es eine entehrende, einer unabhängigen Nation unwürdige Rolle spielen solle." Herr v. Pradt sagt: „Wird Spanien der Krieg erklärt, so werden wir den ersten Kanonenschuß hören, allein nur das Kind, das noch nicht geboren ist, den letzten."

Die Behauptung in Französ. Blättern betreffend, von einer Gefahr, in welcher die Infanten schweben sollten, sagt der (ministerielle) Espectador: „Es giebt keine so wahnwitzige Faktion in Spanien, die fähig wäre, das hier vorausgesetzte zu verüben, oder den Männern unserer Revolution Gesetze vorzuschreiben. Wenige hundert übelwollende Menschen, die unter der Larve von Patrioten über der Halbinsel zerstreut, aber eben so sehr gekannt als verabscheuet sind, können diejenigen nicht mißleiten, die geschworen haben, die Verfassung von 1812 aufrecht zu erhalten. Es sind die Französischen Ultras, die diese Unwahrheiten erdichten, um unsere Revolution in den Augen Europa's zu beschimpfen." — Und über die heftigen Debatten, die im Kongreß vorgefallen seyn sollen: „Es ist gewiß, daß in den Sitzungen, wovon die Rede ist, es sehr warm herging, wie in jedem gesetzgebenden Körper, wenn große Fragen über Suspension oder Schmälerung der heiligsten Menschenrechte zur Verhandlung kommen; allein solche Wärme eine Wuth zu nennen, kleidet einen Pariser schlecht. Es kommt gar lächerlich heraus, dort ein solches Epitheton zu gebrauchen, wo die Debatten der Französischen Deputirtenkammer publizirt worden. In unseren Cortes, wie warm auch immer die Abgeordneten sprechen mögen, sinkt man nie zu Persönlichkeiten herab."

In Bezug auf die kriegerischen Gerüchte, die von Paris aus auch hieher gelangt sind und die vielerlei Sagen über die Entscheidung des Kongresses, enthalten unsere Blätter sämmtlich mehr oder minder heftige Artikel. Der Telegraph, noch der ruhigern einer, zählt die Vertheidigungsmittel, die Spanien hat, auf und fährt dann fort: „Und sollten auch die festen Stellungen in den Pyrenäen genommen werden, so müssen wir dann des hochherzigen Beispiels gedenken, das uns die Russen in Moskau gegeben haben, alle Subsistenzmittel in dem Gebiete, das wir zu verlassen gezwungen werden, vernichten, alle Städte und Plätze, die einem feindlichen Heere den geringsten Stützpunkt bieten könnten, niederbrennen und die Einwohner in das Innere des Landes zurückzugehen zwingen, so daß ein siegender Feind nur durch eine menschenleere Wüste einherziehen müsse, nichts als den Himmel über sich, den nackten Boden unter sich. Jenseits des Ebro können wir dann mit neu gesammelten Kräften den Feind wieder erwarten."

Spanische Gränze den 1. December. Am 27. November ist der Marquis von Matasforida in Foix angekommen und Baron Eroles wird mit jeder Stunde erwartet. Man kann also die Regentschaft als gänzlich aufgelöset ansehen.

Der Moniteur hat versichert, daß seit 14 Wochen die Armee an den Pyrenäen nicht verstärkt worden sei, und er hätte hinzufügen können, daß sie am 31. December durch Abschiede ungefähr um 5000 Mann vermindert werden wird. Navarra wird bald von den Ueberbleibseln der Glaubensarmee gereinigt seyn, die sich gegenwärtig darauf beschränken, einzeln gelegene Dörfer zu überfallen und Kontributionen zu erpressen.

Am 24. Nov. eilte der Sekretair der Spanischen Gesandtschaft in Rom, Herr Antonio de la Pueu-

te, als Kourier, von Verona kommend, durch Toulouse nach Madrid. Seinen Aussagen zufolge lauteten die Entscheidungen des Kongresses friedlich gegen die konstitutionelle Regierung in Spanien.

Ueber die Zersprengung der Royalistenarmee auf der Spanischen Gränze und die Flucht der Ueberreste derselben auf Französisches Gebiet giebt der Moniteur folgendes Schreiben aus Perpignan: „Wie man es erwartet hatte, so war der Baron Eroles nicht stark genug zu Belver, er zog sich mit Zurücklassung eines schwachen Korps zurück, welches auch nur eine halbe Stunde Stand hielt. Mina ist am 29. Nov. in Puycerda eingerückt. Die auf Bourg-Madame zurückgeworfenen Soldaten der Glaubensarmee setzten sich unter die Mauern der Gärten, wo sie, aufgefordert von dem die dortigen Französischen Truppen kommandirenden Bataillonschef Ludit, die Waffen ablegten. Minas Truppen hielten sogleich mit Feuern ein, verlangten einen Französischen Offizier zu sprechen und erklärten diesem, daß sie die Französische Gränze respektiren würden. Die Truppen Minas haben die des Baron Eroles nach den von Puycerda links gelegenen Gebirgen bis zum Thale Ur verfolgt; diese vertheidigten sich bis zur äußersten Gränze und legten nur auf Verlangen des Bataillonschef Lafenille ihre Waffen nieder. — Diese verschiedenen Parteien der Glaubensarmee haben sich auf Französisches Gebiet geflüchtet; die, welche früher in das Thal Andore eingedrungen waren, haben es auf die erste Forderung des Syndikus wieder geräumt und auch Mina respektirt die Privilegien dieses Thales. Die Französ. Truppen standen auf allen Punkten, wo man focht, unter den Waffen und in Schlachtordnung."

Großbritannien.

London den 6. December. Wir haben, sagt der Kourier, mit der ruhigsten Aufmerksamkeit alle öffentlichen und Privatmittheilungen erwogen, und wir sind unwiderstehlich zu dem Schluß geführt, daß es zwischen Frankreich und Spanien Krieg geben muß, außer in zwei Fällen, die eben nicht sehr zu erwarten stehen: 1) daß die Cortes ihre Konstitution aufgeben und ihre Zustimmung dazu ertheilen, sie nach den Ansichten und Grundsätzen der Kontinentalmächte umzuformen, oder 2) daß Frankreich, das mit solcher festen Entschlossenheit sein Recht einer bewaffneten Dazwischenkunft in Anspruch genommen hat, nicht die Absicht hat, es geltend machen zu wollen. — Welche sonderbare Rolle würde es dann in den Augen der Europäischen Mächte, und besonders in den Augen von Spanien spielen? Anstatt die Revolutionsmänner hier oder anderwärts zu schrecken, würden sie ihnen nur einen noch frecheren Muth geben. — Aus ganz natürlichen Gründen, können wir uns der Meinung nicht entschlagen, daß es Krieg geben wird; beide Theile stehen schlagfertig. Spanien hat mit großer Thätigkeit seine Streitkräfte vermehrt, Mina steht nach Zerstreuung des Glaubensheers bereit, das fremde Heer zu empfangen. Frankreich dagegen hat neuerdings noch 40000 Mann ausgehoben.

Indem wir mit großer Besorgniß den nächsten Nachrichten aus Frankreich entgegensehen, machen wir unsere Leser auf folgendes aufmerksam. Es war zu erwarten, daß die Liberalen, aufrichtig oder falsch, unsere Politik hierbei als eigennützig und selbstsüchtig anklagen: sie schildern uns als friedliebend, um von der Kriegsnoth anderer Staaten Vortheil zu haben. Sie erzählen von einem Handelsbündniß, das wir mit Spanien abgeschlossen hätten, welches uns zum Nachtheile aller andern Mächte, großen Vortheil gebe. Ein solcher Vertrag ist nicht abgeschlossen worden, obgleich in Madrid der (Span.) Minister der auswärtigen Angelegenheiten bei den Cortes ähnliche Vorschläge gemacht haben mag. Welche Vermuthungen man auch hierauf gründen will, so können wir auf unsere Verantwortlichkeit versichern, daß unsre Regierung, mit dem Wunsche des Friedens für ganz Europa, entschlossen ist, in dem Kriege, der auszubrechen droht, neutral zu bleiben. Mit solchem Entschluß würde ein Bündniß mit Spanien ganz unverträglich seyn.

Wir lesen in demselben Blatte, daß nachstehende 7 Artikel, als die Bedingungen, unter denen Spanien sich den Frieden erhalten kann, cirkuliren, doch glaubt es selbst, daß sie von Ultras herstammen, die darin nur ihre Wünsche zu erkennen geben. Obgleich sie nun als nicht offiziell alles Gewichtes entbehren, so mögen sie doch zur Befriedigung der Neugierde hier ihren Platz finden. Es sollen nämlich die Anträge Frankreichs an Spanien darin bestehen: 1) daß der König seine persönliche Freiheit unverzüglich wieder erhalte, da jetzt als ausgemacht aufgestellt wird, daß derselbe in seinem Pallast zu Buen Retiro eingeschlossen gehalten wird; 2) daß der König in seine souverainen Rechte hergestellt werde; 3) daß in der Verfassung Spaniens solche Aenderungen vorgenommen würden, daß die Adlichen einen großen Theil der vorhin besessenen Macht wieder erhielten; 4) daß die jetzigen Minister oder wenigstens die mehrsten Chefs der verschiedenen Departements von ihren Stellen entfernt würden;

5) Amnestie für Personen jeden Ranges, die sich zur Sache der Regentschaft geschlagen; 6) Strengere Preßgesetze; 7) Ueberlieferung gewisser Gränzfestungen zum Unterpfande.

Zwischen den 11. und 13. Dezember dürfte die entscheidende Antwort des Madrider Hofes zu erwarten seyn.

Osmannisches Reich.

Konstantinopel den 11. Nov. Ein Ferman verordnet abermals die allgemeine Bewaffnung der Muselmänner. Als Ursache dieser Maaßregel giebt man die Uebergabe von Canea, und wie das Gerücht behauptet, sogar von Bagdad an. Soviel ist gewiß, daß von der Armee gegen Persien schlimme Nachrichten hier sind *). Eine andere Ursache dieses Fermans glaubt man darin zu finden, daß sich viele Candioten in der Hauptstadt befinden, denen die Regierung nach dem Falle von Canea nicht mehr trauen zu dürfen glaubt. Die Uebergabe von Canea erfolgte am 18. Oktober mittelst Kapitulation. Der Pascha wollte sie nicht unterzeichnen, worauf ihn die Türkische Besatzung, die dem Hungertode nahe war, an die Belagerer auslieferte und sich ergab. Natürlich vermehrten diese Nachrichten den Unmuth des Volks und der Janitscharen. Der Sultan hat die Ruhe theils mit Geld, theils durch Haleds Entfernung erkauft. Für Churschid Pascha, dessen Todfeind Haled Effendi war, ist dieses Ereigniß besonders erwünscht, aber auch in jeder Hinsicht von den wichtigsten Folgen. Zu Philippopoli ward ein Greis von 85 Jahren hingerichtet, weil man bei ihm eine christliche Zeitung (das Journal de Francfort, wie es heißt) vorfand. Er hatte sie, wie sich auswies, unter jüdischem Namen, mit der Wiener Post bringen lassen, unerachtet er oft gewarnt worden war.

(In Orsowa verbreitete sich am 25. bei der Ankunft eines aus Konstantinopel nach Verona durchgehenden Kouriers die Nachricht: das Serail sei von den Janitscharen erstürmt und geplündert worden, und der Sultan nach Scutari in Asien entwichen. Sie bedarf aber um so mehr Bestätigung, da, wie wir durch den Oestreichischen Beobachter wissen, der Sultan sich dem Wunsch der Janitscharen gefügt hat. Frühere Briefe melden: daß die Janitscharen den Haled, Ghaur (Ungläubiger, Christenhund) schalten, und die Asiatischen Truppen, welche jener von Bujukdere her nach Konstantinopel gerufen hatte, so glücklich bekämpften, daß der Günstling weichen mußte.)

*) Der Spectateur oriental (No. 75. vom 25. Okt.) meldet von Aleppo unterm 30. Sept.: „Die Nachrichten aus der Gegend von Bagdad, über die Perser, sind sehr beunruhigend. Es scheint in der That, daß die Perser Fortschritte machen, und daß man zu Bagdad in größter Bestürzung ist.“ Unter der Rubrik Konstantinopel vom 15 Oktober meldet es weiter: „Man versichert, daß die Pforte einen Tartaren an die Pascha's von Bagdad und Erzerum abgeschickt hat, um sie zu bevollmächtigen, den Frieden zu unterzeichnen.“

Königreich Polen.

Warschau den 14. December. Durch den Tod des Kastellans Felix Kretkowski auf Grabow hat der Senat des Königreichs eines seiner würdigsten Mitglieder verloren.

Auf dem Guthe Sobota bei Łęczyc (Lentschitz) starb am 10. d. M. Herr Sigismund Ignatz von Karnkowski, einziger Sohn des Herrn Senator-Kastellan von Karnkowski, im 26. Jahre seines Alters. Ein Versehen eines jüdischen Baders, welcher statt eines Brechmittels den corrosivischen Queckſilber-Sublimat verordnet hatte, war die Ursache dieses frühzeitgen Ablebens, welchem die größten Schmerzen vorangingen. Alle Bemühungen der aus der Gegend und aus Warschau herbeigeholten Aerzte waren vergebens und der junge Mann verschied nach 15 Tagen.

Die Liebe zur Musik ist in unserer Hauptstadt sichtbar im Zunehmen. Drei Kunsthandlungen liefern beständig die neuesten musikalischen Produkte des In- und Auslandes in lithographischen Abdrükken und sind vollauf beschäftigt. Musikvereine verbreiten durch öffentliche Konzerte immer mehr den Geschmack an dieser schönen Kunst. Fremde Tonkünstler erndten eben so reichlichen Beifall als Lohn und das musikalische Konservatorium, von der Regierung freigebig unterstützt, verspricht die einheimischen Talente auszubilden und uns ausgezeichnete Künstler zu erziehen.

Eine große Bewegung herrscht in unserer periodischen Literatur. Es werden für das nächste Jahr immer mehrere Zeitschriften angekündigt. Darunter ist auch eine der Landwirthschaft gewidmet, welche unter dem Namen Ceres bei Glücksberg herauskommen wird. Redakteur ist der Direktor des agranomischen Instituts, V. Flatt. Ein Heft von 9 bis 12 Bogen wird einen Thaler kosten. — Die Monatsschrift „Wanda“ und das Wochenblatt „der Warschauer“ haben sich mit den ausländischen Denkwürdigkeiten vereinigt und werden unter dem gemeinschaftlichen Titel: „Wanda, Warschauisches Wochenblatt für Literatur, Moral und Kritik“ erscheinen. Für wöchentlich anderthalb Bogen in Quart beträgt die halbjährige Vorausbezahlung in

Warschau fünftehalb, in den Woywodschaften fünf Thaler.

Ein neues Beispiel beweist, wie viel Geld vermehrte Industrie dem verarmten Lande erhalten könnte. An der Littauischen Gränze beschäftigt eine Gutsbesitzerin sich und ihr weibliches Gesinde mit Flachsspinnen und Leinewandweben. Jährlich verkaufte sie eine große Anzahl roher Leinwand, das Stück zu 5 Dukaten, nach Preußen. Als sie kürzlich zur Ausstattung ihrer Tochter ausländische Leinwand zu 15 Dukaten das Stück einkauft, erkennt sie darunter an ihrem Zeichen ein Stück von ihrer Arbeit. Sie hatte also die Bleiche und Appretur mit 10 Dukaten bezahlt. Wie weise wäre es, nicht nur das Beispiel dieser arbeitsamen und wirthlichen Hausfrau zu befolgen, sondern auch Bleichen anzulegen.

Der vor einiger Zeit in der Isis, im Kurier und auch in dieser Zeitung erwähnte einländische Kaffee wird nun in Warschau zu 6 Sgr. das Pfund verkauft und als der Gesundheit zuträglich empfohlen.

Dem ehemaligen Krontruchseß, Grafen Walicki, der schon öfter dem Museum in Petersburg und andern öffentlichen Anstalten bedeutende Geschenke an kostbaren Seltenheiten gemacht hat, als Mosaiken, Brillanten, Muscheln, Korallen, Büchern, Gemälden, Kupferstichen, Bildhauerarbeit, goldenen Gefäßen u. dgl., auch wohlthätige Institute mit großen Summen ausgestattet hat, ist von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander dessen Allerhöchstes Wohlgefallen in einem eigenen Handschreiben bezeugt worden, welches in Petersburger Blättern abgedruckt ist.

Ein gewisser Johann Zielinski, 23 Jahr alt, seiner Profession ein Koch, aus dem Dorfe Zlotnik im Posener Kreise gebürtig, ist als Vatermörder zu zwanzigjährigem schweren Gefängnisse verurtheilt worden. Durch seines Vaters Vorwürfe über seinen unordentlichen Lebenswandel und einen Schlag ins Gesicht zum Zorne gereizt, der in der Trunkenheit um so gewaltsamer ausbrach, riß er die geladene Flinte von seiner Schulter und streckte den Vater mit einem Schusse zu Boden und verscharrte ihn leicht am Wege, auf dem er mit ihm von einem Jahrmarkte aus Petrikau nach Hause wanderte.

Freistaat Krakau.

Krakau den 11. Dezember. Unsere gesetzgebende Versammlung setzt ihre Arbeiten ununterbrochen fort. Am 5. wurden mehrere Entwürfe zu Verwaltungs- und Finanzgesetzen verlesen, unter andern zu Aufhebung der Abgabe von der Geistlichkeit, subsidium charitativum, und eine Bergordnung. In der Sitzung am siebenten d. machte die Finanzkommission den Vorschlag, die Hälfte der Lotterieeinkünfte der Wohlthätigkeitsgesellschaft zu überweisen; und derselbe wurde einmüthig angenommen. Der in der siebenten Sitzung am 9. vorgelegte Entwurf, die Juden von der Kämmereiabgabe zu befreien, wurde mit einer bedeutenden Stimmenmehrheit verworfen. Heut, in der 9. Sitzung, ging die Wahl zu den erledigten Aemtern und Stellen des Freistaats vor sich.

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König haben durch Höchste Kabinetsorder vom 18. August d. J. die Bestimmung des Ediktes vom 11. März 1812, §. 7. und 8., wonach die für Einländer zu achtenden Juden zu akademischen Lehr- und Schulämtern, zu welchen sie sich geschickt gemacht haben, zugelassen werden sollen, wegen der bei der Ausführung sich zeigenden Mißverhältnisse, aufgehoben.

Der Herzog von Rovigo, Savary, ist in Berlin in seinen Privatgeschäften angekommen.

In der Buchhandlung
von
E. S. Mittler
in Posen am Markt Nro. 90,
findet man auch dies Jahr wieder zu dem bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfeste ein vollständiges Lager der besten ältern und neuern Kinderschriften, in Bilder- und Lesebüchern, vorzüglich schöner gesellschaftlicher Spiele, Vorschriften, Zeichenbüchern, Tuschfarbenkästchen (zu sehr billigen Preisen) u. s. w., so wie für Erwachsene, eine vorzügliche Auswahl elegant gebundener schönwissenschaftlicher Werke, deutscher und ausländischer Klassiker, nebst allen für das Jahr 1823 erschienenen Taschenbüchern, außer diesem, aber noch besonders für Damen, schön gezeichnete Stick- und Strickmuster u. s. w.

Pränumeration mit 3 Rthlr. 8 gGr. auf Klopstocks sämmtliche Werke in 12 Theilen, die gänzlich im nächsten Jahre abgeliefert seyn sollen, nimmt an J. A. Munk, Buchhändler in Posen Markt Nro. 85.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß auf den Antrag der Konstantia v. Urbanowskischen Erben, der zum Verkauf der Güter Chodzice

und Pierzchno, in Folge der Bekanntmachung vom 4ten Oktober c., auf den 30. Juli k. J. angesetzte peremtorische Termin,

am 18ten Juli k. J.

abgehalten werden wird.

Posen den 28. November 1822.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das im Obornicker Kreise belegene, dem Matheus v. Wlociszewski zugehörige Gut Przeclaw, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 37,356 Rthlr. 15 Sgr. 2⅓ Pf. gewürdigt worden, soll auf Antrag der Gläubiger, Schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die diesfälligen Bietungstermine sind auf

den 8ten April,
den 12ten Juli, und
den 22sten Oktober k. J.,

vor dem Landgerichtsrath Fromholz, Morgens um 9 Uhr, in unserm Gerichtsschlosse angesetzt.

Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß der Zuschlag erfolgen soll, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen.

Wer bieten will, hat, bevor er sein Gebot abgeben kann, dem Deputirten eine Kaution von 1000 Rthlr. baar zu erlegen.

Die Bedingungen können 4 Wochen vor dem Termine, und die Taxe sogleich in der Registratur eingesehen werden.

Posen den 14. November 1822.

Königl. Preußisches Landgericht.

Bekanntmachung.

Das zu Murowana-Goslin sub Nro. 46. belegene, auf 302 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Dehmelsche Grundstück, soll

den 29sten Januar k. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Landgerichts-Referendarius Ribbentrop in unserm Parteienzimmer wiederholt verkauft werden.

Posen den 25. November 1822.

Königl. Preuß. Landgericht.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit der fahrenden Post von hier über Züllichau nach Crossen, vom 1sten d. M. ab, neuerbaute Halbwagen gehen, welche hinten in Federn hängen, und für Reisende besonders bequem eingerichtet sind.

Posen den 8. December 1822.

Königl. Ober-Postamt.

Espagne.

Zur Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung des hiesigen Marktstandgeldes, als auch der Damm- und Pflasterzoll-Gefälle, stehen Licitationstermine auf

den 24sten, 27sten und 30sten d. M.

an, in welchen Pachtlustige Vormittags um 9 Uhr vor uns erscheinen, und ihre Gebote thun, auch des Zuschlags bis auf höhere Approbation gewärtigen können. Schwersenz den 19. December 1822.

Der Magistrat.

Durch eingetretene Alterschwäche und Krankheit, fühle ich mich veranlaßt, meine zeither durch 36 Jahre geführte Weinhandlung, vom heutigen Tage an, aufzugeben. Für das mir durch diese Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen meiner geehrten Kunden, statte ich den herzlichsten und verbindlichsten Dank ab. Obschon ich mir nicht bewußt bin, irgend Jemandem etwas schuldig zu seyn, so fordere ich demohngeachtet einen Jeden, der an mich eine Forderung zu haben glaubt, auf, sich binnen 6 Wochen bei mir zu melden, und kann ein Jeder nach Rechtbefinden derselben, die prompteste Zahlung von mir gewärtig seyn. Im andern Falle muß ich aber auch einen Jeden meiner Herren Debitores ersuchen, sich binnen Dato und 3 Monaten mit ihren Zahlungen bei mir ungesäumt einzufinden, indem es mir nach Ablauf dieser Frist unangenehm seyn würde, sie darum auf gerichtlichem Wege zu belangen. Posen den 21. December 1822.

Carl Berkach.

Weihnachtsgeschenke von Werth, empfiehlt in einer sehr schönen Auswahl von Juwelen, Gold- und Silberarbeit zu sehr billigen Preisen

Ahlgreen.

Ein Hauslehrer, der schon mehrere Jahre mentorirte, musikalisch ist und zeichnet, sucht ein Engagement. Näheres hierüber Berlinerstraße Nro. 107.

Außer in dem zur vorbereitenden Bildung eines jungen Menschen Nöthigen wird in der englischen, italiänischen, französischen, spanischen und deutschen Sprache, wie auch im Guitarrenspiel gründlicher Unterricht nach der faßlichsten Methode ertheilt. Näheres hierüber Berlinerstraße Nro. 107.

Glas-Niederlage.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einem kompletten Sortiment von feinen, glatten und geschliffenen Glas-Waaren versehen bin und solche zu billigen Preisen verkaufe.

Posen den 12. December 1822.

Carl Senftleben,
Gerber- und Wasserstraßen-Ecke.